

Feuilleton.

Heimkehr.

In meine Heimat kam ich wieder,
Es war die alte Heimat noch,
Dieselbe Luft, dieselben Lieder,
Und alles war ein andres doch.

Die Welle rauschte wie vor Zeiten,
Am Waldbweg sprang wie sonst das Reh.
Von fern erklang ein Abendläuten,
Die Berge glänzten aus dem See.

Noch vor dem Haus, wo uns vor Jahren
Die Mutter stets empfing, dort sah
Ich fremde Menschen fremd gebahren;
Wie weh, wie weh mir da geschah!

Wir war als rief es aus den Wogen:
Flieh, flieh, und ohne Wiederkehr!
Die du geliebt, sind fortgezogen,
Sie lehren nimmer, nimmermehr.
Germann von Ringg.

Aus der Art geschlagen.

Von Anton Schott.

II.

Turmhohe Felsenwände streben zu
beiden Seiten empor, und dazwi-
schen brauset der Wildbach dahin.
Nur an der rechten Seite zieht sich ein
schmäler Weg zwischen Bach und Felsen-
wand hin. An den Wänden klettern
verkrüppelte Fichten hinauf, und in die
wild dahinbrausenden Fiuten tauchen
Erlen und Alpenrosen ihre grünenden
Äste.

Woge um Woge stürzt sich über die
riesigen, das Bett bedeckenden Felsstrü-
mer, und unten spritzt der Gischt manns-
hoch in die Höhe. Es ist ein fast un-
heimlicher Anblick, diese schwarzbraunen
Wassermassen, die sich so ungestüm her-
beiwälzen, über die Blöcke hinunterstür-
zen und unten als gelblichweißer Gischt
in die Höhe bäumen.

Die Wasser, die sie hinunterschlang,
Die Charabbe jetzt brüllend wiedergab,
Und wie mit des fernern Donners Getöse
Entstürzen sie schäumend dem fustern
Echse.

Und es waltet und siedet und brauset u. zischt,
Wie wenn Wasser mit Feuer sich mengt,
Bis zum Himmel spritzt der dampfende Gischt,
Und Blut auf Blut sich ohn' Ende drängt,
Und will sich nimmer erschöpfen und leeren.

Das ist die Wildklamm.

Die Leute im Walde meiden sie, wo
sie können; denn dort ist's nicht geheuer.
Aber der Peter ist schon oft ganze Sonn-
tag-Nachmittage dort auf einem Stein-
block gesessen und hat sonst nichts gesehen
und gehört als das Wogen und Brausen
der sich dahinwälzenden Wasser.

Heute sitzt er wieder dort und will
die Schlucht abzeichnen. In die soll
dann auf dem Bilde der Erzengel den
Bösen stürzen. Strich um Strich hatte
er schon auf das Papierblatt gezeichnet.
Solange er an der Arbeit ist, glaubt er
einige Ähnlichkeit mit der Natur zu
finden; legt er aber den Bleistift weg
und vergleicht, ist die Ähnlichkeit dahin.

Er ist so in seine Arbeit vertieft, daß
er nicht bemerkt hat, wie zwei Damen
hinter seinem Rücken sich heranschlichen
und hinter ihm stehen blieben. Die eine
ist schon alt. Schneeweißes Haar weht
ihm um den Kopf, und ihren Körper
umhüllt ein schwarzes Kleid.

Die andere dagegen ist noch sehr jung.
Goldiges Haar umwallt in loser Fülle
ihr reizendes Madonnengesichtchen, und
über den Rücken hängt es in sattamer
Menge. Ein rosafarbenes Kleid um-
schließt den zarten Körper, und in der
Hand trägt sie ein flaches Buch.

Neugierig sehen die beiden Damen
dem Treiben Peters zu. Da stößt die
Ältere unvorsichtig mit ihrem Schirm
an einen Stein.

Peter, der sonst so unerschrockene
Peter, fährt erschrocken von seinem Sitze
auf. Alle Märlein, die sich die Wald-
leute von der Waldklamm erzählen, sah-
ren ihm mit einem Male durch den Sinn.

Er sieht sich um und springt einen
Schritt zurück.

„Alle guten Geister...!“ ruft er vor
Entsetzen. Sonst bringt er nichts her-
aus. Er hatte noch nie eine Stadtdame
gesehen, und vollends in der Wildklamm
nicht... Wenn es aber irgend Geister
gibt, so sind das zwei!

Da schlug die jüngere Dame eine helle
Lache auf. „Wir sind doch gar keine
Geister,“ lacht sie, weder gute, noch
schlechte oder böse. Wir sind ja Men-
schen wie Ihr. Was erschreckt Ihr so,
Mann?“

„So, Ihr seid gar keine Geister?“
meinte verlegen der Peter. Er schämte
sich nun, daß er so unnötigerweise er-
schrocken war, und eine dunkle Röte
übergoss sein ganzes Gesicht... „Das-
selb' könnt' wohl sein. Geister lachen
auch net, und so lustig schon gar net.
...Aber wer seid Ihr dann?... wenn
ich fragen darf,“ setzte er, sein unge-
stümes Fragen gleichsam entschuldigend
hinzu.

„Wer wir sind?... Ja, Sie haben ein
Recht, zu fragen, wer wir sind, nachdem
wir Sie so erschreckt haben,“ antwortete
ihm die ältere Dame. „Ich bin die
Witwe des seligen Lehrers Schlosser,
der ja aus dieser Gegend war — er
stammte vom Sunnehäusel ab, das
wir nun nach ihm geerbt und bezogen
haben... Und das hier,“ sie deutete auf
die jüngere, „ist meine Tochter Burgi.“

Die junge Dame machte einen Knix,
und Peter schaute bald die eine, bald
die andere verwundert an.

„Ach so!... Es wär' mir gar net ein-
gefallen, daß Ihr die sein könnt; gered't
ist's eh' schon worden, daß Ihr in den
Wald hereingezogen seid... Und sind
denn alle Weiber in der Stadt drinnen
so angezogen?“

„Warum?“ fragte die alte Dame, und
die junge lächelte ob dem Stammen Pe-
ters.

„Nun, ich mein' halt nur so,“ entgeg-
nete Peter. „Mir ist noch keine Städ-
terin zu Gesicht gekommen.“

„Und wer seid denn Ihr?“ fragte die
junge Dame Peter. Sie hatte sich in
den paar Tagen ihrer Anwesenheit im
Walde schon die Anekdote der Wild-
klamm — die „zweite Person Pluralis“
würde der Bürgerlehrer Reinbach
gesagt haben — angewöhnt.

„Ich?... Ich bin des Malerwastls
Peter,“ gab der Angeredete zur Antwort.

„Bin halt auch ein Glasmaler.“

„So, das ist schön. Ich hätte schon
lange gern einen Glasmaler gesehen.“

...Und was habt Ihr denn da ge-
macht?“ Mit diesen Worten hob Burgi,
die junge Dame, den Kalender auf, wel-
chen Peter vorher auf die Erde gewor-
fen, als er vor Schreck aufsprang, und
blätterte darin.

„Gemacht?... Nein, ich habe nichts
gemacht, gar nichts,“ log Peter. Er
schämte sich seiner Zeichnerie.

„Aber ich hab' es ja gesehen, daß Ihr
was gemacht habt... Ihr habt gezeich-
net... Nun, da ist ja die Zeichnung
schon. Da schau', Mutter, was der
Mann gezeichnet,“ und Burgi hielt das
Blatt ihrer Mutter hin.

„Nun, das macht sich ja,“ meinte
diese. „Zeichnen denn die Leute im
Walde auch mitunter?“

Aber nun ermannte Peter sich von dem
Eindruck, den die beiden Damen auf ihn
gemacht. Etwas unsanft nahm er dem
Fräulein den Kalender aus der Hand.

„Das macht sich net,“ sagte er herb.
„Ich hab' die Wildklamm abzeichnen
wollen, aber ich hab's net gekonnt...
Was ist da weiter dran?... Aber machen
tut sich's durchaus net.“

„Wer wird denn gleich so oben hinaus
sein, Mann?... Die Wildklamm habt
Ihr abzeichnen wollen? Ihr malt also
auch Landschaften,“ fragte Burgi, als
Peter Anstalten machte, sich auf franzö-
sisch zu empfehlen.

„Landschaften malen wir keine; aber
ich will den heiligen Michael nachbe-
sfern.“

„Und was braucht Ihr zum heiligen
Michael die Wildklamm?“ fragte ver-
wundert Burgi.

„Der Erzengel sollt' den Bösen in
einen Abgrund stürzen, und da hab' ich
mir halt so denkt, die Wildklamm wär'
gerade recht zum Vorbild... Hab's
aber net so fertig gebracht, wie ich mir
vorgestellt hab'. Und den Erzengel und
den Bösen werd' ich erst gar net zeichnen
können. Der Vater hat's mir zwar
gleich angezeigelt; aber ich hab' doch
gemeint, es würd' gehen.“

Jetzt war ihm wirklich aller Mut
gesunken. Vor einigen Stunden noch
hatte er das Gelingen gehofft. Jetzt,
da ihm schon das Leichteste mißlungen
— und der Abgrund war gewiß leichter
zu machen als der Erzengel selbst —
gab er alle Hoffnung auf. Man sah
ihm an, wie schwer ihm darob zumute
war.

„Nun, laßt nur den Kowf nicht gleich
so hängen,“ sprach ihm Burgi Trost zu.
„Wenn Euch wirklich an dem Gelingen
des Erzengels so stark gelegen ist, so
will ich Euch helfen. Wißt, ich verstehe
auch so ein wenig vom Zeichnen und
Malen, und dann hab' ich so manche
Vorlagen. Vielleicht läßt sich etwas
davon benützen. Kommt also einmal
zu uns hinüber ins Sunnehäusel,
wenn's Euch genehm ist.“

„Biel Dank... schönen Dank...“
stammelte hocherfreut Peter. „Ich
komm', gewiß komm' ich... am Sonn-
tag-Nachmittag. Unter der Woche
hab' ich net Zeit... Nochmals viel
großen Dank für Eure Güte.“

„Wenn Sie kommen wollen, Herr
Peter — Sie heißen doch so — sind Sie
wie jeder andere immer willkommen.“

Wir helfen jedem gern, wo wir können,“
sagte Frau Schlosser noch zu ihm. „Gott
befohlen!“

„Gott befohlen!“

„Behüt Euch Gott!“

Und die Damen wandelten den Pfad
hinauf.

Lange noch stand Peter da und sah
den Pfad hinan. Ob ihm die wirklich
helfen konnte? Ob sie das vermochte?
...Und wenn sie's doch könnte! Er
würde der glücklichste Mensch im Walde
sein.

Der Sonntag kam. Gleich nach dem
Mittagessen begann Peter Staut zu ma-
chen. Den vom Vormittage her an den
Stiefeln klebenden Staub bürstete er
sorgsam ab. Er holte die rotseidene
Weste hervor und zog sie an, und den
breitkrämpigen Filzhut mit der silbernen
Schmalle und den großen Troddeln
drückte er auf sein ungekämmtes Haar.
Die schwarze Manchesterjoppe mit den
großen silbernen Knöpfen und den grün-
ledernen Aufschlägen an den Ärmeln
hing er über die Schulter.

„Wo wird denn der Peterl heut hin?“
fragte verwundert der kleine Andresl,
„daß er sich so zusamm'putzt?“ Ihm
fiel das auf, daß Peter sich heute, an
einem gewöhnlichen Sonntag-Nachmit-
tag, so schön anzog, wie er es nur an
Festtagen vormittags zu tun pflegte,
wenn er zur Kirche ging.

Aber Peter hatte ihm auf die Frage
nicht geantwortet. Ohne ein Wort zu
sagen, war er gegangen. In Gedanken
versunken, wanderte er den holperigen
Fahrweg hinab ins Tal, und von dort
stieg er hinauf zum Häusel an der Sun-
nehäusel.

Ob der Gang wohl nicht umsonst ist?
Diese Frage beschäftigte ihn auf dem
ganzen Wege, aber er konnte sich keine
Antwort geben darauf.

Endlich war er bei dem Häusel ange-
langt. Er kannte jedes Haus in der
Gegend ganz genau; auch das Sun-
nehäusel kannte er; aber jetzt hätte er
es nimmer erkannt, so ganz anders war's
als früher.

Die Holzzimmerung war vertäfelt und
die Täfelung angestrichen worden. Die
Fenster waren fast noch einmal so groß
denn früher, und das ganz neue Schin-
deldach war mit allerhand Schnitzereien
verziert. Die sonst holperig gepflastert
gewesene „Gred“ war nun eben und mit
einem zierlichen Geländer eingefast, u. wo
ehedem gleich am Hause der junge Fichten-
anflug anfing und eine vollständige Wü-
stenei war, zogen sich jetzt sandige Pfade
zwischen den Bäumchengruppen dahin,
und aus rohen Birkenstämmchen gefe-
tigte Bänke luden zum Sitzen ein.

Klopfenden Herzens trat Peter in das
Häuschen.

Im Walde ist es nicht der Brauch,
beim Kommen an die Tür zu klopfen.
Jeder weiß da, er ist überall und allzeit
willkommen — wo er nicht willkommen
ist, geht er ohnedem nicht hin. Und die
Leute, zu denen man kommt, haben keine
Ursache, vor dem jähen Eintreten des
Ankommenden zu erschrecken. Peter
wußte aber, daß die Leute beim Herrn
Pfarrer und beim Herrn Schulmeister